

Nebenkosten senken 2
Das MV wird modernisiert

Neues Bildungskonzept 3
Keiner darf verlorengehen

In Tegel ein Zeichen setzen

Nachnutzung des Flughafens bekommt erste Konturen

„Flugverkehr gehört nicht in die Stadt.“ Die Berliner Senatorin für Stadtentwicklung, Frau Junge-Reyer, verdeutlichte gleich zu Beginn der 1. Standortkonferenz „Zukunftsraum TXL“ zur Nachnutzung des Flughafen-geländes Tegel am 1. Oktober noch einmal das schwerwiegendste und entscheidende Argument für die Beendigung des Flugbetriebes in Tegel.

Es gilt nun, den Blick nach vorn zu richten, eine Zukunft ohne Fluglärm, Absturzängste und Gesundheitsrisiken für die Anwohner ins Auge zu fassen. Eine Zukunft, die Chancen bietet - für die Menschen, für Berlin.

Visionäre Schaffenskraft, gepaart mit notwendigem Verantwortungsbeusstsein für das Ganze verkörperte der Architekt des Flughafens Tegel,

Prof. Dr. Meinhard von Gerkan.

Die entscheidende Frage sei, was müsse und könne getan werden, um dem längst begonnenen Klimawandel zu begegnen?

Niemand dürfe davon ausgehen, dass Mensch so weitermachen kann wie bisher. „Städte spielen die Hauptrolle bei der Klimaveränderung, sind dabei selbst Hauptbetroffene“. Ein Umdenken müsse hier und heute stattfinden. Jeder Einzelne sei verantwortlich.

Für den Architekten von Gerkan heißt dies, Städtebau darf nur noch nachhaltig geplant werden, Gebäude dürften nicht mehr Energie verbrauchen, sondern sind so zu konzipieren, dass sie Energie erzeugen (EnergiePlus-Gebäude). Durch Nutzung von Solar- und Windenergie sowie Biomasse könne bis zu 50 Pro-

zent an Energieverbrauch vermieden werden.

Grundlage jeder Planung müsse sein: Kein Abriss des Terminals, weitgehender Erhalt der ursprünglichen Bebauung, die ursprüngliche Kernplanung zur Grundlage für das Neue nehmen, keine „Teilnutzung drittklassiger Art“, kein Messe- und Kongresszentrum, kein Konsumtempel.

Stattdessen solle Berlin „ein Zeichen setzen“. Ausgehend vom heutigen Terminal könnte ein „Aktions- und Forschungszentrum Solarenergie“ entstehen, ein Begegnungs- und Veranstaltungszentrum mit vielfältigen Synergieeffekten. Berlin könnte mit diesem Projekt zum „Mekka urbaner Nachhaltigkeit“ werden, das Planer, Entwickler, Forscher und Wissenschaftler anziehen soll und wird.

Den umbauten und den offenen Raum sollten, so Prof. von Gerkan, die Eigentümer, das Land Berlin, der Bund und gegebenenfalls noch andere vorerst kostenfrei zur Verfügung stellen. Unverzüglich angesprochen werden könnten schon wirtschaftlich erfolgreiche Firmen, aber auch kleinere kreative experimentelle Projekte, die sich den Fragen ökologischer Energiegewinnung, -nutzung und -einsparung verschrieben haben.

Aus Frau Junge-Reyers Abschlussbeitrag wurde deutlich, dass die von Prof. von Gerkan skizzierte Richtung viel verspricht. Es gelte, geeignete, interessierte und kompetente Partner zu suchen und zu finden, das regionale und wissenschaftliche Umfeld einzubeziehen, einen „politischen Aufruf“ zu entwickeln, „Bilder entste-



hen“ zu lassen. Daran wird sie sich zukünftig messen lassen müssen. Man darf gespannt sein.

DIE LINKE Reinickendorf wird die von Prof. Dr. von Gerkan entwickelten Vorschläge unterstützen und sich an diesem Entwicklungsprozess beteiligen. Sie fordert die politischen Gremien in Reinickendorf auf, unverzüglich eine Konzeption zu entwickeln, die es möglich macht, regionale Interessen produktiv und kooperativ in das Gesamtprojekt einfließen zu lassen. Unumgänglich ist dabei die frühzeitige Einbeziehung der Reinickendorfer Bürger in Form eines Rundes Tisches.

Jürgen Schimrock

Der vollständige Bericht des Autoren über die 1. Standortkonferenz am 1.10.2008 unter www.dielinke-reinickendorf.de/WIR

Eine Videoaufzeichnung der Konferenz wurde angekündigt unter www.stadtentwicklung.berlin.de

Märkisches Viertel wird saniert

Modellhaft, richtungsweisend und mieterfreundlich

Eine notwendige energetische Grundsanierung, die für den Mieter kostenneutral gestaltet wird. Auf diese Kernaussage, die einen hohen eigenen Anspruch belegt, lässt sich das Vorhaben der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft Gesobau zusammenfassen. In den kommenden acht Jahren sollen mit einer Investitionssumme von etwa 440 Mio. Euro die rund 13 000 Wohnungen des Märkischen Viertels (MV) energetisch modernisiert werden.

Mehr Komfort, weniger Kosten

Die veralteten Ein-Rohr- werden durch moderne Zwei-Rohr-Heizsysteme ersetzt, Fenster und Fassaden wärmegeklärt. Neue Bäder, mehr Orientierung und Sicherheit, neue Müllsammelstellen und Abstellräume, aber auch der behindertengerechte Ausbau des Kultur- und Freizeitangebots ergänzen den Gewinn an Wohnkomfort. Versprochen wird eine für den Mieter (fast) kostenneutrale Baumaßnahme, deren Staub- und Lärmbelästigung ebenfalls im erträglichen Rahmen bleiben soll. Geplant ist in Zukunft auch ein verstärkter Einsatz regenerativer Energien.

Die Modernisierungszuschläge sollen in etwa durch die eingesparten Strom- und Heizkosten aufgefan-

gen werden. Diese Rechnung kann aufgehen, wie Beispiele aus anderen Berliner Großwohnsiedlungen bereits zeigen.

Imagegewinn des Viertels

Für die Gesobau entsteht ein in- zwischen notwendiger Imagegewinn der Siedlung und somit eine bessere Vermietbarkeit von weiterhin bezahlbaren Wohnungen. Hier sollen die Aufnahme des MV in das Programm „Stadtumbau West“ und das begleitende Motto „Sei Zukunft, sei Märker, sei Berlin“ unterstützen.

Am 29. September wurde auch eine „Infobox“ eröffnet, die neben Informationen zur Geschichte des MV, den geplanten Maßnahmen und Visionen auch ein Musterbad bereit hält. Ein erstes fertig gestelltes Beispielobjekt kann bereits heute im Eichhorster Weg besichtigt werden.

Übergeordnet ist der politische Wille, den der regierende Bürgermeister skizzierte, dass Energiespar- und effizienzmaßnahmen bei uns vor Ort getroffen werden müssen und können. Vieles, wie die Reduzierung des privaten Verkehrs und eine Verbesserung der Gebäude-Energie-Bilanz, wirke additiv, ergänze sich.

Bleibt zu hoffen, dass die Rechnung im Sinne vieler einkommensschwacher Mieter wirklich aufgeht

Jürgen Schimrock

BVV-Splitter

22. Sitzung, 10./29.10.2008

Die BVV gedachte des am 22. August 2008 verstorbenen ehemaligen BVV-Vorstehers Wolfgang Betcke.

Bei der Beantwortung der Großen Anfragen (GA) und der Diskussion dazu ging der Schlagabtausch zwischen SPD und CDU um die „Spendenaffäre“ der Bürgermeisterin weiter. Sachlich ging es zu bei der Frage der CDU nach **Mobilen Bürgerämtern** (Drs.-Nr.: 0598/XVIII), dies änderte sich bei der Diskussion um das **„Zuständigkeitschaos im Bezirksamt“** (Drs.-Nr.: 0591/XVIII) und um die Frage **„Spendenbericht – für die BVV geheim?“** (Drs.-Nr.: 0605/XVIII). Wer im Zuge der Aufarbeitung wann was gesagt bzw. getan habe, waren die Hauptstreitpunkte. Die Debatte gipfelte im Vorwurf des CDU-Fraktionsvorsitzenden Schultze-Berndt an den SPD-Fraktionsvorsitzenden Braun, dieser hätte den CDU-Verordneten Huhn verleumdet. Erst eine Sitzung der Fraktionsvorsitzenden brachte eine Versöhnung.

Bezirksstadtrat Ruschin (CDU) nutzte die GA seiner Fraktion **„Ordnungsamt: Immer mehr Aufgaben – und kein ausreichendes Personal“** zu traditionellen Angriffen gegen den Senat, ohne eigene Überlegungen anzubieten, wie der Situation z.B. durch Personalumschichtungen im BA begegnet werden könne.

„Wie ist der aktuelle Stand des Umzugskonzeptes?“ fragte die SPD (Drs.-Nr.: 0618/XVIII). Zur Erinnerung: Die BVV hatte im Haushaltsplan 2008/2009 die Aufgabe von nicht mehr benötigten Gebäuden und Räumen und die Konzentration des BA auf die Standorte Rathaus und Teichstraße/Lübbener Weg beschlossen. Der Bereich Kultur und Bildung soll nun doch im Tegel-Center bleiben. Frau Schultze-Berndt entwickelte dazu die Vision eines Bildungs- und Beratungszentrums, genannt „Humboldt-Haus“, mit Besucherströmen von jährlich 150 Tausend Benutzern, mit „Luncheon-Konzerten“ und „Parken und Einkaufen“. Mehrkosten des Alleinganges: 59 000 Euro. „Locker zu erbringen“, verteidigte die Kulturstadträtin ihren lockeren Umgang mit Haushaltsmitteln, spricht: Steuergeldern. Kein Wunder, dass die anderen Fraktionen sich „an der Nase geführt“ vorkamen. „Phantasielosigkeit“ wettete die CDU, „Pharisäertum“ entgegnete die SPD.

Lutz Dühr/Friedrich Wilhelm

Was wissen Reinickendorfer Bürger über die BVV und wie sehr sind sie interessiert?

An einem Montagnachmittag im September, an dem eine Sondersitzung der Bezirksverordnetenversammlung tagte, stellten wir uns vor das Reinickendorfer Rathaus, um die Bürgerinnen und Bürger nach ihrem Interesse und ihrem Wissen zur BVV zu befragen.

Unsere kleine Umfrage bestand aus drei Fragen. Wir wollten wissen, ob die Bürgerin/der Bürger in Reinickendorf wohnt. Danach fragten wir, ob sie/er wisse, dass gerade die BVV tage. Und schließlich erkundigten wir uns danach, ob die Befragten sich überhaupt dafür interessieren, was unsere Kommunalvertretung beschließt.

Innerhalb einer Stunde konnten wir 50 Rei-

nickendorfer/innen ansprechen. Nur zwei Personen wussten, dass die BVV an diesem Montag tagte. Ein allgemeines Interesse an der Arbeit und den Beschlüssen der von ihnen gewählten Bezirksverordneten bekundeten nur ein Drittel der Befragten.

Dass die Politikverdrossenheit auch vor Reinickendorf nicht Halt macht, war uns klar, aber dass es so schlimm sein würde, haben selbst wir nicht erwartet.

D. Lühmann, Ch. Figul
P.S. Es darf sich natürlich niemand wundern, dass die BVV nur unzureichend wahrgenommen wird, wenn selbst auf der Homepage des Bezirksamtes nach wie vor keine oder falsche BVV-Termine zu entnehmen sind. Schade.

Die zarte Pflanze...



...Demokratie

Mehr Infos unter:
www.dielinke-reinickendorf.de/kommunales/bvv/

Abkehr von der Auslese

- der zentrale Dreh- und Angelpunkt

Bildungspolitiker von SPD und LINKE: Bildungsziele für Berlin

Die Berliner Bildungspolitik ist merklich in Bewegung geraten. Viele Menschen wollen, dass sich Schule verändert. Sie diskutieren über frühkindliche Bildung, die Qualität von Unterricht, die Gemeinschaftsschule, die Krise der Hauptschulen und über vieles mehr. Rot-Rot hat in der Bildungspolitik Prioritäten gesetzt.

Dennoch - Berliner Bildung kann und muss noch besser werden.

Wir brauchen vor allem eine Debatte darüber, welche Ergebnisse die Berliner Schule erreichen soll. Notwendige Veränderungen für Inhalte und Strukturen müssen sich daraus ergeben; wir wollen eine entideologisierte, keine auf Strukturen reduzierten Debatte. Deshalb stellen wir „**Berliner Bildungsziele**“ und zugleich Maßnahmen, mit denen wir diese Ziele erreichen wollen, vor und zur Diskussion:

- Wir wollen, dass innerhalb der nächsten 10 Jahre nahezu alle Schülerinnen und Schüler einen Abschluss der allgemeinbildenden Schule erreichen. Als Zwischenschritt wollen wir in den nächsten fünf Jahren die Abbrecherquote halbieren.

- Wir wollen schrittweise innerhalb der nächsten 10 Jahre die Abiturquote in Berlin auf zwei Drittel eines Altersjahrganges erhöhen und damit mehr Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ein Studium aufzunehmen.

- Wir wollen ... die sozialen Disparitäten in der Berliner Schule abbauen. In 10 Jahren wollen wir die Abiturchancen von Kindern aus bildungsfernen Haushalten in Berlin zunächst verdoppeln.

Wenn wir diese »Berliner Bildungsziele« erreichen wollen, brau-

chen wir einen *Paradigmenwechsel* in der Schule.

Wir brauchen eine Schule, die mehr Qualität erreicht, indem sie

- alle Schüler/innen mit ihren unterschiedlichen Ausgangslagen akzeptiert und individuell fördert, statt nach vermeintlicher Eignung und Leistungsfähigkeit zu sortieren und auszuwählen;

- Verschiedenheit als normal annimmt, als Ausdruck von Vielfalt und Reichtum versteht und kreativ als Ressource zur Entwicklung sozialer Kompetenzen und für gemeinsames Lernen nutzt;

- das Lernen der Schüler/innen als aktiven und als individuellen Prozess in den Mittelpunkt stellt und sich nicht auf ein überwiegend frontales Belehren beschränkt.

Wir brauchen eine Schule, die alle fördert und keinen zurücklässt. Bildungspolitik muss für diese Weiterentwicklung der Berliner Schulen die entsprechenden strukturellen, personellen und sachlichen Rahmenbedingungen schaffen.

Um die Bildungsziele zu erreichen, brauchen wir eine „**Schule für alle**“. In einem zweigliedrigen Schulsystem wird das Prinzip der Auslese nicht aufgehoben. Wir wollen keine weiteren Restschulen schaffen, sondern einen Prozess befördern, der zu mehr Chancengleichheit und individueller Förderung führt. Dieser grundlegende Wandel der Berliner Schullandschaft wird nur gelingen, wenn wir schrittweise sowohl die Gliederung des Schulsystems überwinden als auch den inneren Paradigmenwechsel an den Schulen vorantreiben.



Also lautet ein Beschluß, / Daß der Mensch was lernen muß. / Nicht allein das Abc / Bringt den Menschen in die Höh'; / Nicht allein in Schreiben, Lesen / Übt sich ein vernünftig Wesen; / Nicht allein in Rechnungssachen / Soll der Mensch sich Mühe machen, / Sondern auch der Weisheit Lehren / Muß man mit Vergnügen hören.

Wilhelm Busch, Max und Moritz, 4. Streich

Mit der »Pilotphase Gemeinschaftsschule« hat die Rot-Rote Koalition die Tür für eine sozial gerechte Bildungspolitik in Berlin aufgestoßen. Das grundsätzliche Interesse unter den Berliner Schulen, sich in integrativer Weise weiterzuentwickeln und so individuelles Lernen zu befördern, ist groß. Die jetzigen und noch kommenden Gemeinschaftsschulen können zeigen, wie längeres gemeinsames Lernen für alle erfolgreich sein kann.

(Auszug; Wortlaut s. http://www.die-linke-berlin.de/politik/positionen/politik_fuer_berlinschule_und_bildung/bildungsziele_fuer_berlin/)

„Bildung ist, was bleibt, wenn man alles vergessen hat, was in der Schule gelernt wurde.“

Albert Einstein, 1954

Vor dem Bildungsgipfel: Bildungspolitische Positionen der Partei DIE LINKE Beschluss des Parteivorstandes vom 6.9.2008 unter:

http://die-linke.de/partei/organe/parteevorstand/parteevorstand_20082010/beschluesse/

Der Mensch soll lernen, nur die Ochsen büffeln.“ **Erich Kästner**

Wem helfen ideologische Scheuklappen?

„Ideen.Machen.Schule.“ gab Katrin Schultze-Bernd im Wahlkampf 2006 kund. Wer keine Ideen hat, wird in Reinickendorf Schulstadträtin und sucht sich welche. Frau Sch.-B. findet die „Element-Studie“ des Berliner Bildungsexperten Rainer Lehmann. Dieser glaubt ein Scheitern der sechsjährigen Berliner Grundschule zu erkennen. Das lässt sich nach Meinung ernsthafter Kollegen aus seiner Studie schwerlich ableiten. Im

Gegenteil. Sie fragen sich: Was hat ihn bloß geritten?

Was „reitet“ unsere Bezirksstadträtin, wie jüngst in der BVV unter Berufung auf Lehmanns Studie vom Senat mehr grundständige Gymnasien in Reinickendorf zu fordern? Prof. Lehmann ist kein Freund integrativer Systeme, Frau Sch.-B. auch nicht. Sie verteidigt die Hauptschule und befürchtet, das Leistungsniveau würde sinken, wenn alles „zusammenge-

würfelt“ werde. Wer nicht so wie sie denkt, denke ideologisch. Und wo integrative Schule funktioniert (oder funktioniert hat), wird das leichtsinnig abgetan. Frau Merkel hat sie zumindestens nicht geschadet. Oder?

Die Bundeskanzlerin hat zum Bildungsgipfel am 22. Oktober nach Dresden geladen. Der Beitrag der Berliner CDU dazu ist bescheiden. Peter Kurth: „Es gibt nichts in der Bildungspolitik, das komplette Versagen.“ Der CDU-Kreisvorsitzende in Pankow wird es wissen. **A.B.**



„Ihr habt uns gerade noch gefehlt!“ - Stimmt.

700-Jahr-Feier in Heiligensee am 13. und 14. September. Die Reinickendorfer LINKE ist erstmals an einem solchen Volksfest im Bezirk beteiligt.

Tausende ziehen an unserem Infostand vorüber - viele sichtlich verblüfft, manche interessiert, einige mit Genugtuung. Einige wenige auch ungehalten bis unflätig, wie einst zu (un-)seligen Westberliner Frontstadt-



zeiten. „D i e h i e r?!“ Richtig. Da sind wir. DIE LINKE nicht nur im Fernsehen mit Gysi und Lafontaine

im Bundestag, unseren Senatoren im Berliner Senat, nun auch live in Heiligensee. Man/frau kann mit uns reden, sich informieren - und tut es. Unsere „Mannschaft“, zeitweilig verstärkt

durch den Berliner Landeschef Klaus Lederer, seinen Vorgänger Stefan Liebich, Mitglieder des Berliner Landesvorstandes und anderer Bezirksverbände, stellt sich den Fragen. Wir erläutern unsere Positionen zu Mindestlöhnen und lebenssichernden Renten, sammeln Unterschriften für den Truppenabzug aus Afghanistan.

Unser Bezirksblättchen „Wir in Reinickendorf“ geht weg wie warme Semmeln. Dazu Roberts Gruß an seine Heiligenseer zum Jubiläum. Charly und David sorgen für gasgefüllte Luftballons, die um die Lufthoheit mit jenen von Bank und Versicherung streiten - bis das Gas alle ist. Marion bringt Pflaumenkuchen, Kaffee und eine Sonnenblume aus ihrem Garten und fotografiert. Junge Leute fragen nach Yusuf; unser Bezirksvorsitzender (am Sonnabend in Gelb!) ist gerade weg. Am Sonntag ist er wieder vor Ort.

P.S. Was auffällt: die anderen Parteien der BVV hatten nicht viel zu bieten oder waren gleich gar nicht vertreten. *Klaus Gloede*

Am Rande Elite-Steffel

In schlimmer Zeit hat sich Dr. Frank Steffel (CDU-Chef von Reinickendorf) das Wort genommen („Unser Frohnau“, September 2008). Er vermerkt sinkendes Vertrauen und mangelnde Verehrung gegenüber den deutschen Eliten. Aber diese Verehrung sei Gewähr, dass unsere gesamte Gesellschaft nicht den Bach hinunter gehe. Daran ändere auch nichts, dass einige Eliteleute Fehlleistungen vollbrächten.

Reden wir mal nicht von Eliten, sondern von Leuten, die in Wirtschaft und Politik das Sagen haben. Einzelne Fehlleistungen?

Es sieht eher nach einer geschlossenen Gesamtleistung aus. Die deutsche Wirtschaft boomte geraume Zeit, aber die deutschen Realeinkommen aus Arbeit sind in den Jahren zwischen 1996 und 2006 um sechs Prozent gesunken. Derweil aber sind die Einkommen aus Unternehmen und Vermögen um 42 Prozent geradezu explodiert. Deutschland hat von 1997 bis 2007 1,53 Millionen sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen verloren und dafür 2,6 Millionen prekäre Jobs eingerichtet. Wo soll da Vertrauen herkommen?

Das ist eben die Globalisierung? In Frankreich, Großbritannien und Schweden wuchsen die Reallöhne um 10 bis 29 Prozent. Gibt es da etwa keine Globalisierung? Scheint fast, als gäbe es anderswo bessere, verantwortungsvollere Eliten.

Immerhin appellierte Herr Steffel an die „Leistungselite“, sich mehr als echte Demokraten und Vorbilder zu erweisen, denn: „Wenn die Demokraten versagen, bekommen die Demagogen ihre Chance“. Und er zieht auch eigene Konsequenzen. An anderer Stelle hat er jetzt versprochen, nicht mehr zur Kungelrunde der Berliner CDU-Kreisvorsitzenden zu gehen, die bisher - obwohl außerhalb der CDU-Satzung - dafür stand, dass niemand der Berliner CDU-Leistungselite ins Spiel pfuscht.

Höchstens noch telefonieren.

Jochen Eser

Termine

Wie „grün“ ist Reinickendorf? - öffentliche Mitgliederversammlung der LINKEN Reinickendorf, als Gast **Torsten Hauschild**, 1. Vorsitzender des Naturschutzbundes (NABU) Berlin, am 20. September, 18 Uhr, im Roten Laden

„Wer den Sumpf trockenlegen will, darf die Frösche nicht fragen“. (Peter Kurth, CDU Pankow, 2006)

„Rückwärtsgewandte Hinterzimmerpolitik“

Was mich stört, ist die Fokussierung einiger wichtiger Funktionäre allein darauf, durch die Verteilung von Posten und Pöstchen ihre Macht zu sichern. Das System ist über Jahrzehnte in West-Berlin gewachsen und hat bis heute Züge eines geschlossenen Clubs, in dem man entweder das Spiel mitspielt oder ausgeschlossen wird.

Friedbert Pflüger (Tagesspiegel, 14.9.2008)

„Wie einst im Bilderbuch“

Wie einst in der Bankenaffäre von 2001 scheint die Berliner CDU alle Vorurteile der Politikverdrossenheit zu bestätigen: Haifischbecken, Eigennutz, Hinterzimmer, Kungelei, Gezänk. Wie soll man das Stück verstehen, das in der Berliner CDU gespielt wird?

Christoph Stölzl (Landesvorsitzender der Berliner CDU, 2002-2003, Berliner Morgenpost, 14.9.2008)

Nur gut, dass wir die Reinickendorfer CDU haben!

Impressum
Herausgegeben vom Landesvorstand Berlin der Partei DIE LINKE., V.i.S.d.P.: Yusuf Dogan

Wir in Reinickendorf wird vom Bezirksverband finanziert.

Spenden sind ausdrücklich erwünscht: DIE LINKE, Reinickendorf, Berliner Bank, BLZ: 100 200 00, Kontonummer: 4384 816812.

Hier finden Sie uns:



Roter Laden

Schloßstraße 22
13507 Berlin-Tegel

Öffnungszeiten:

Mo - Do 14.00 bis 18.00 Uhr

Di u. Do 11.00 bis 13.00 Uhr

Tel.: 4373 2630

Fax: 4373 2632

e-mail:

redaktion@die-linke-reinickendorf.de